

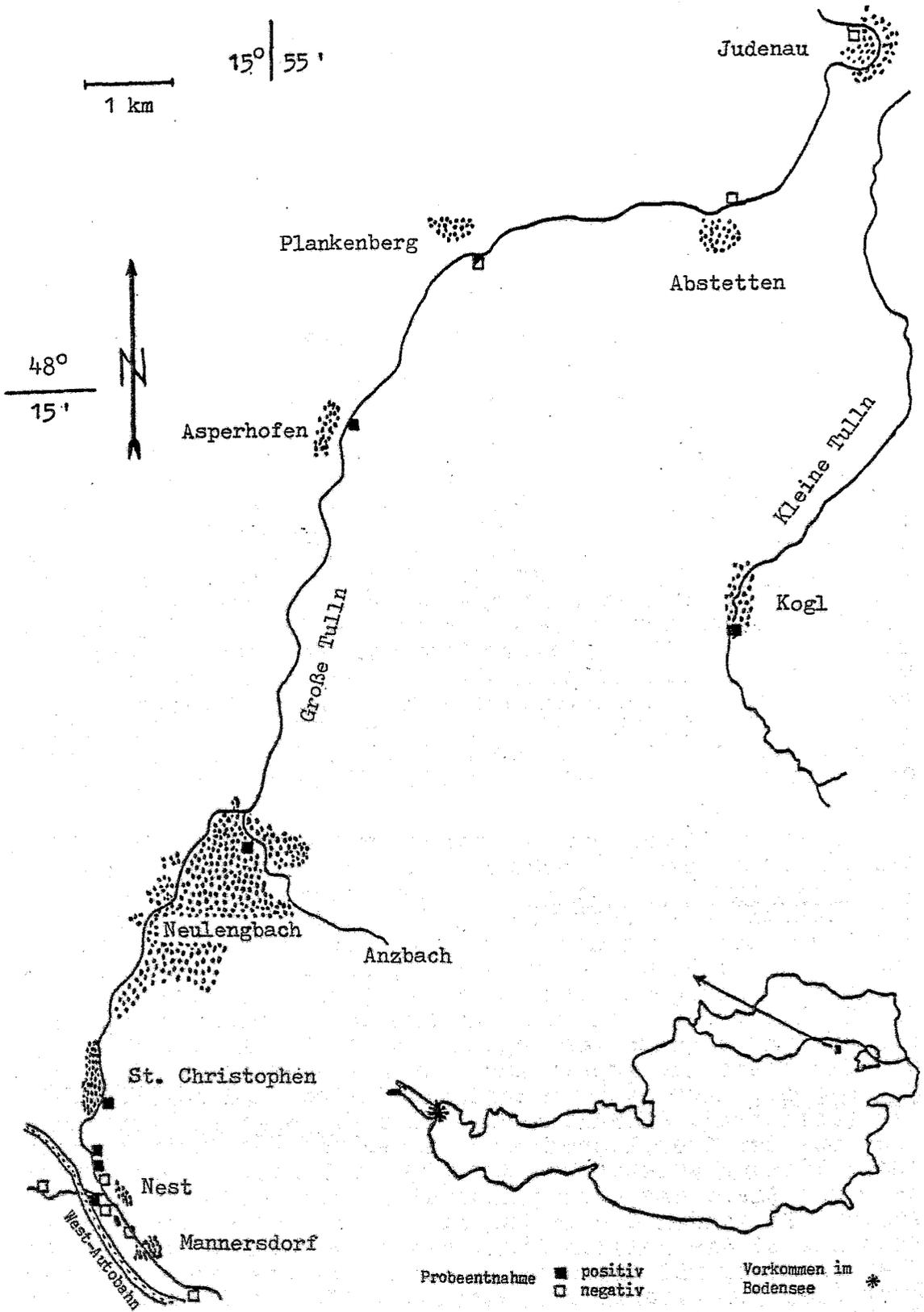
Malakologische Kurzberichte (9)
 =====

Zum Vorkommen von Potamopyrgus jenkinsi (E.A.SMITH, 1889)

(Gastropoda, Prosobranchia) in Österreich

Potamopyrgus jenkinsi wurde in Europa erstmals im vorigen Jahrhundert nachgewiesen und ist vermutlich aus Neuseeland eingeschleppt worden (BOETTGER 1951). Die Art ist überaus expansiv; einen Überblick der Verbreitungsgeschichte in Europa gibt JAECKEL (1962). Nach FRETTER & GRAHAM (1978) kommt P. jenkinsi in fast ganz Europa vor; Verbreitungslücken gibt es noch in Zentral- und Südosteuropa. P. jenkinsi war für Österreich bislang nur aus dem Bodensee nachgewiesen (STOJASPAL 1975). Dieser Erstfund war nicht überraschend, wurde doch in den letzten Jahrzehnten eine ständige Ausbreitung der Art den Rhein aufwärts von verschiedenen Autoren festgestellt (MEIER-BROOK 1960, SCHMID 1969, KINZELBACH 1978). Auch im Züricher See (WALTER 1980) und im Ostteil des Balaton (RICHNOVSZKY & PINTÉR 1979) wurden die Tiere gefunden.

Im Sommer 1983 bekamen wir von Herrn CHRISTOPH LATZELBERGER, dem an dieser Stelle recht herzlich gedankt sei, eine Probe mit Potamopyrgus jenkinsi aus der Großen Tulln bei Sankt Christophen, Niederösterreich. Nach seiner Aussage gibt es die Tiere seit etwa drei Jahren an dieser Stelle. Aufsammlungen in der Umgebung erbrachten, daß die Art auch in umliegenden Fließgewässern auftritt, jedoch im Unterlauf der Gr. Tulln, vermutlich mit zunehmender Verschmutzung des Wassers und veränderter Vegetation, fehlt (Abb.). Wir fanden die Tiere in großer Zahl in Algenwatten (Cladophora, Spirogyra), aber auch auf Schlamm, Steinen und Wasserpflanzen (Lemnacea). DUSSARD (1977) fand P. jenkinsi hauptsächlich auf der Oberfläche des Schlammes und auf Steinen, aber nur selten auf aquatischen Macrophyten. Möglicherweise wechseln die Tiere das Vorzugshabitat in verschiedenen Jahreszeiten. So fanden wir im August 1983 in Unterthurm (Probenentnahme 8) die meisten Schnecken auf einer seicht und rasch überströmten, mit Algen bewachsenen Betonschwelle einer Furt (ca. 7000 Tiere/m²), während am 13.10.1983 an gleicher Stelle keine Tiere, gleich daneben im ruhigeren Wasser, in Algenwatten, Falllaub und Schlamm dichte Populationen gefunden; im Sommer war dort die Besiedlung sehr schwach gewesen. Dies könnte auf veränderte Nahrungs-, Temperatur- und Sauerstoffbedingungen zurückzuführen sein.



Verbreitung von Potamopyrgus jenkinsi in Österreich

Außerdem fanden wir in der Gr. Tulln folgende Mollusken: Radix peregra (O.F. MÜLLER), Gyraulus albus (O.F. MÜLLER), Ancylus fluviatilis O.F. MÜLLER, Pisidium casertanum (POLI), Pisidium spec.

Probeentnahmen:

- 1 Große Tulln, Mannersdorf, Autobahnauffahrt. Negativ. Geröll, Algenwatten.
- 2 Große Tulln, Leitsberg. Negativ. Geröll, Algenwatten.
- 3 Große Tulln ober Nest. Negativ. Wie 2.
- 4 Buchenbach, 50 m ober Mündung bei Nest. Positiv. Resttümpel.
- 5 Buchenbach, 250 m ober Mündung. Negativ.
- 6 Große Tulln bei Buchenbachmündung. Negativ. Schnell fließend, Geröll.
- 7 Große Tulln, 50 m unter Buchenbachmündung bei Nest. Positiv. An Steinblöcken. Schnell fließend.
- 8 Große Tulln, Unterthurm, Furt. Positiv. In Algenwatten, auf Schlamm, Steinen, Fallaub; pH 8, Carbonathärte 13^od, Gesamthärte 15^od.
- 9 Große Tulln, St. Christophen. Positiv. Algenwatten und Schlamm.
- 10 Anzbach, 250 m vor Mündung in die Gr. Tulln bei Neulengbach. Positiv. Auf Algenwatten, Schlamm; langsam fließend.
- 11 Große Tulln, Asperhofen. Positiv. Auf Steinen, Algenwatten; pH 8.
- 12 Große Tulln, Plankenberg. Positiv. 3 Leerschalen, 1 lebendes Tier. Schlamm, Schilf, keine Algenwatten, keine Macrophyten. Wasser stark verschmutzt.
- 13 Große Tulln, Abstetten. Negativ. Keine Macrophyten, keine Algenwatten, Wasser schmutzigbraun.
- 14 Große Tulln, Judenau, Wehr. Negativ. Geröll, Blöcke, Moos.
- 15 Kleine Tulln, Kogl. Positiv. In Algenwatten; pH 7,5.

Die rasche Verbreitung dieser überaus euryöken Art erfolgt vermutlich über Vögel, Fische und Boote. Die Spekulation, daß die Tiere in der Umgebung des untersuchten Gebietes und auch bald an anderen Orten in Österreich nachgewiesen werden können, ist sicherlich naheliegend.

Das aufgesammelte Material befindet sich unter den Inventarnummern 83 410 - 83 425 im Naturhistorischen Museum Wien.

HELMUT SATTMANN
& LIVIA RUDOLL, Wien

Literatur

- BOETTGER, C.R. (1951): Die Herkunft und Verwandtschaftsbeziehungen der Wasserschnecke *Potamopyrgus jenkinsi* E.A. SMITH, nebst einer Angabe über ihr Auftreten im Mediterrangebiet. - Arch. Moll., 80 (1/3) : 57-84.
- DUSSARD, G.B.J. (1977): The ecology of *Potamopyrgus jenkinsi* (SMITH) in North West England, with a note on *Marstoniopsis scholtzi* (SCHMIDT). - J. moll. Stud. (1977), 43 : 208-216.
- FRETTER, V. & GRAHAM, A. (1978): The prosobranch molluscs of Britain and Denmark. Part 3: Neritacea, Viviparacea, Valvatacea, terrestrial and freshwater Littorinacea and Rissoacea. - J. moll. Stud., suppl. 5 : 101-152.

- JAECKEL, S.G.A. (1962): Ergänzungen und Berichtigungen zum rezenten und quartären Vorkommen der mitteleuropäischen Mollusken. - In: BROHMER, EHRMANN & ULMER, Die Tierwelt Mitteleuropas, Erg., 2(1): 25-294.
- KINZELBACH, R.K. (1978): Veränderungen der Fauna des Oberrheins. - Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ., 11: 291-301.
- MEIER-BROOK, C. (1960): Der Trulligraben, ein bemerkenswertes Gewässer im Unterelsaß. - Mitt. bad. Landesver. Naturk. Naturschutz, (NF), 7 (6): 435-439.
- REISCHÜTZ, P.L. (1981): Die rezenten Wasserschneckenarten Österreichs (Moll., Gastropoda). - Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, 10 (2): 127-133.
- RICHNOVSZKY, A. & PINTÉR, L. (1979): A Vízicsigák és Kagylók (Mollusca) Kishatározója. - Vízügyi Hidrobiológia, 6: 1-205.
- SCHMID, G. (1969): Neue und bemerkenswerte Schnecken aus Baden-Württemberg. - Mitt. dtsh. malak. Ges., 2 (13): 5-19.
- STOJASPAL, F. (1975): *Potamopyrgus jenkinsi* (E.A.SMITH 1889) in Österreich. - Mitt. dtsh. malak. Ges., 3 (28/29): 243.
- WALTER, J.E. (1980): Eine neue Schneckenart im Zürichsee: *Potamopyrgus jenkinsi* (Gastropoda: Prosobranchia). - Vjschr. naturf. Ges. Zürich, 125 (2): 197-200.

Stirbt *Chondrula tridens* (O.F.MÜLLER) in Bayern aus?

In Österreich ist *Chondrula tridens* unmittelbar vom Aussterben bedroht (REISCHÜTZ & SEIDL jun. 1982). Die Situation im angrenzenden Freistaat Bayern erscheint auf den ersten Blick wesentlich günstiger, denn FALKNER (1982) führt die Art nicht einmal in der "Roten Liste bedrohter Tiere in Bayern" an. Eigene Untersuchungen trüben dieses Bild allerdings ganz wesentlich. Besonders in den letzten Jahren habe ich unter anderem über 150 ober- und niederbayerische Biotope, in denen *Chondrula tridens* vorkommen könnte, untersucht - fast immer mit negativem Erfolg. An den wenigen Stellen, die ein positives Ergebnis brachten, ist die Situation auch nicht günstig, wie die nachfolgende Zusammenstellung meiner Beobachtungen zeigt:

Auffahrt zum Inn-Damm bei Fluß-km 40/2, Nähe Aigen am Inn, Kreis Passau. Hier lebte 1966 eine kleinere Population. Bei einer Nachkontrolle im Jahre 1975 war kein Tier mehr zu finden.

Inn-Damm bei Fluß-km 40/0, Nähe Aigen am Inn, Kreis Passau. Am 21.7.1969 waren hier nur Leergehäuse zu finden, ebenso bei Nachsuchen in den folgenden Jahren.

Windsberg in Freinhausen, Kreis Pfaffenhofen an der Ilm. Nur wenige gebleichte Leergehäuse waren hier am 6.9.1979 zu finden. Auch die Nachkontrolle im Jahre 1981 brachte kein anderes Ergebnis.

Aufgelassene Sandgrube in Heißmanning, bei Pfaffenhofen an der Ilm. 1979 lebte hier eine größere Population. Am 14.8.1981 wurden nur noch wenige lebende Tiere beobachtet.

Kiesgrube am Paul-Ehrlich-Weg in München. Wenige gebleichte Leergehäuse, die am 17.9.1982 gefunden wurden, dokumentieren, daß die Art an dieser Stelle früher gelebt hat.

Der Vollständigkeit halber seien auch noch die anderen Belege aus Bayern, die mir vorliegen, erwähnt:

Magerrasen in Frankendorf (bei Forchheim), Oberfranken. Ein gebleichtes Leergehäuse, leg. Dipl.-Biol. A. BEUTLER, 13.10.1983.

Neustadt a.d. Aisch, Mittelfranken. Frische Leergehäuse von Chondrula tridens eximia (ROSSMÄSSLER). Leg. Dr. D. VON DER HORST (keine weiteren Angaben beim Material).

E. MIKULA hat auch in Bayern gesammelt. Sein Material enthält aber weder selbst gefundene noch durch Tausch erhaltene Belege von Chondrula tridens aus Bayern.

Soweit ich das im Rahmen visueller Untersuchungen feststellen konnte, wurden die Biotope bei Aigen am Inn und Heißmanning nicht verändert. Der Bestandsrückgang in Heißmanning und das Erlöschen der Population bei Aigen ist auch keinesfalls auf Entnahme zurückzuführen, sondern muß andere Ursachen haben. Falls die Situation in anderen Teilen Bayerns nicht besser ist, dürfte Chondrula tridens in diesem Land aussterben. Eine Aufnahme der Art in die "Rote Liste bedrohter Tiere in Bayern" ist bereits jetzt unbedingt erforderlich.

FRITZ SEIDL jun., Braunau am Inn

Literatur

- FALKNER, G. (1982): Weichtiere - Mollusca. - In: Rote Liste bedrohter Tiere in Bayern (Wirbeltiere, Insekten, Weichtiere), 32-40. - Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium f. Landesentwicklung und Umweltfragen, München.
- REISCHÜTZ, P.L. & SEIDL jun., F. (1982): Gefährdungsstufen der Mollusken Österreichs. - Mitt. zool. Ges. Braunau, 4 (4/6) : 117-128.

Überlebensraten adulter Weinbergschnecken Helix pomatia L.

Am 1. Mai 1981 wurden am Egglfingener Inndamm bei Flußkilometer 42/2 auf einem 50 Meter langen Abschnitt 50 adulte Weinbergschnecken mit roten Nagellack-Tupfen markiert (REICHHOLF 1982). Die Tabelle zeigt die Ergebnisse der Nachkontrollen zu jeweils vergleichbaren Zeiten und entsprechend günstigen Witterungsbedingungen (warm, feucht) in den Jahren 1982 und 1983. Der Bestand hat in dieser Zeitspanne insgesamt stark abgenommen, wobei insbesondere Abwanderung in die benachbarten Auegebiete - nachgewiesen durch die Funde dreier markierter Weinbergschnecken außerhalb des Markierungsgebietes im Bereich von Weidengebüsch und Erlenjungwuchs am Damm - eine große Rolle gespielt haben dürfte. Verursacht wurde diese Abwanderung möglicherweise durch die trockene Witterung, die 1983 ihren Höhepunkt erreichte. Aus dem Anteil der markierten Weinbergschnecken an der Gesamtzahl der in der Kontrollfläche ge-

fundenen ergibt sich zumindest größenordnungsmäßig die Mortalität. Da keine neu markierten hinzugekommen sind, vermindert sich der Anteil der markierten an der Gesamtzahl aufgrund der Sterblichkeit (Mortalität), da kein Grund für eine unterschiedliche Abwanderungsquote markierter und nicht markierter Schnecken gegeben erscheint. Die beiden Werte für die jährliche Mortalität liegen mit 8 bzw. 7.3% verhältnismäßig niedrig und stimmen gut mit der angenommenen Sterblichkeitsrate von 10 % pro Jahr für adulte Weinbergschnecken überein.

	1981 (1. Mai)	1982 (21. Mai)	1983 (30. April)
Gesamtzahl (Probefläche)	169	65	21
darunter markierte Ex.	50	14	3
% markierte	29.6	21.5	14.3
Veränderung (%)		- 8.1 %	- 7.2 %

JOSEF REICHHOLF, München

Literatur

REICHHOLF, J. (1982): Die Weinbergschnecke *Helix pomatia* L. am unteren Inn: Vorkommen, Häufigkeit und Nutzung. - Mitt. zool. Ges. Braunau, 4 (4/6) : 107-115.

Eine überwiegend teilalbinotische Population von

Archachatina (Calachatina) degneri BEQUAERT & CLENCH

Einzelne Albinos oder Teilalbinos findet man immer wieder in den Populationen zahlloser Schneckenarten. Ein massiertes Auftreten derartiger Mutationen habe ich bisher aber nur bei Zonitoides nitidus festgestellt (SEIDL jun. 1981b). Eine gezielte Suche nach derartigen Aberrationen ist kaum möglich. Es war daher ein Zufall, daß ich während meiner zweiten Togo-Reise eine überwiegend teilalbinotische Population von Archachatina degneri beim Hotel Abuta in Badou fand.

Die Kleinstadt Badou (ca. 200 m NN) liegt in Südwest-Togo, am Fuße des Berges Ikobi. Das am Stadtrand gelegene, recht bescheidene Hotel Abuta ist zum Teil von landwirtschaftlich genutzten Flächen, zum Teil von Brachland umgeben. Letzteres ist ein von kleinen Felsen, einzelnen Bäumen und Gebüsch unterbrochenes Grasland.

Am 10.7.1983 fand ich hier eine gut strukturierte Population von Archachatina degneri, die praktisch alle Altersklassen beinhaltete. Die Gehäuse aller Schnecken zeigten die Normalfärbung und -zeichnung (die ersten 3 1/2 Umgänge einfarbig gelbbraun, die nächsten zwei rotbraun gebändert auf gelbbraunem Grund, die weiteren Umgänge noch dunkler und dichter gebändert auf weißlichem oder grünlichbraunem Grund;

vgl. BEQUAERT 1950, SEIDL jun. 1981a). Unterschiedlich war jedoch die Farbe der Weichkörper. Aus zeitlichen Gründen konnte nicht die ganze Population durchgesehen werden. Bei einer etwa zufallsgemäß entnommenen Probe von 26 Exemplaren zeigten 6 die Normalfärbung und 20 waren weiß. Dies läßt den Schluß zu, daß sich die Population aus rund 77 % teilalbinotischen und 23 % normal gefärbten Tieren zusammensetzt. Normalerweise ist der Weichkörper beim voll ausgestreckten Tier oberseits gelblichbraun bis hell graubraun. Die Fühler und der Aalstrich am Rücken sind dunkelbraun, die Sohle ist einfarbig hellbeige. Mit zunehmender Kontraktion erscheint auch der Weichkörper dunkler. Wenn sich das Tier fast ganz ins Gehäuse zurückgezogen hat, sieht der Mantelrand mittel-graubraun und der noch sichtbare Rest des Fußes dunkelbraun bis schwärzlich aus. Bei den teilalbinotischen Tieren sind die Weichteile in kontrahiertem Zustand blass schmutziggelb, in etwas gestrecktem Zustand gelblichweiß und voll gestreckt weiß bis bläulichweiß. Bei dieser Farbmutante fehlt der dunkle Aalstrich am Rücken, auch die Fühler und die Sohle sind weiß.

Weder im Februar noch im Juli 1983 fand ich in Togo in anderen Biotopen Albinos oder Teilalbinos von Archachatina degneri.

FRITZ SEIDL jun., Braunau am Inn

Literatur

- BEQUAERT, J.C. (1950): Studies in the Achatininae, a Group of African Land Snails. - Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard, 105 (1): 1-216, Taf. 1-81.
- SEIDL jun., F. (1981a): Zur Haltung und Zucht von Archachatina (Calachatina) degneri BEQUERT & CLENCH im Terrarium (Gastropoda, Achatinidae). - Mitt. zool. Ges. Braunau, 3 (13/15): 351-360.
- SEIDL jun., F. (1981b): Eine überwiegend albinotische Population von Zonitoides nitidus (O.F. MÜLLER). - Mitt. zool. Ges. Braunau, 3 (13/15): 397.

Zum massenhaften Auftreten von Arion lusitanicus MABILLE

in den Jahren 1982 und 1983

Seit dem Erstnachweis von Arion lusitanicus MABILLE für Österreich (REISCHÜTZ & STOJASPAL 1972) gab es nur Einzelfunde dieser Art. Massenvermehrungen blieben lokal begrenzt und regulierten sich durch Nahrungsmangel von selbst. Die Fundstellen beschränkten sich auf Gärtnereien, Gärten, Mülldeponien und an diese angrenzende Gebiete. Das läßt darauf schließen, daß die Ausbreitung der Art von Gartenbaubetrieben ausging. Im gleichen Maß, in dem Arion lusitanicus das neue Areal vergrößerte, ging der Bestand an Arion rufus (LINNAEUS) zurück (das dürfte eher zufällig zusammentreffen, denn A. rufus verschwindet auch aus Gebieten, die A. lusitanicus noch nicht erreicht hat).

In den letzten Jahren breitete sich A. lusitanicus ex-

plosionsartig aus. Die Massenvermehrung betraf ganz Österreich und fand sogar in der Presse ihren Niederschlag: "Frau Doktor, was soll ich gegen die 14 000 Schnecken machen?" (Neue Kronen-Zeitung vom 24.2.1982), "Ort von roten Schnecken überfallen" (Kurier vom 30.6.1983). Arion lusitanicus zählt nun zuden häufigsten Schnecken in Österreich (aus allen Bundesländern bekannt!) und entwickelte sich zu einem beachtlichen Schädling ("Im gesamten Bereich der Grazer Bucht oft so schädlich, daß überhaupt keine Pflanzen hochkommen oder diese arg geschädigt werden." E. KREISSL in litt. vom 10.6.1983).

Beider toxischen Wirkung der Schneckenbekämpfungsmittel auf Pflanzen, Tiere und Menschen bzw. deren augenscheinliche Unwirksamkeit auf die Schnecken erscheint eine chemische Bekämpfung sinnlos. Die Bevölkerung von Tirol und Vorarlberg hat Arion lusitanicus den volkstümlichen Namen Kapuziner-Schnecke gegeben und verwendet Enten zur Bekämpfung auf größeren Rasenflächen (mündl. Mitteilung).

Gemeinsam mit Arion lusitanicus lebt noch Boettgerilla pallens SIMROTH, die sich in den letzten Jahren ebenfalls über ganz Österreich verbreitete (über 50 Fundorte aus allen Bundesländern). Ob diese carnivore Schnecke bei der natürlichen Bekämpfung von Arion lusitanicus eine Bedeutung haben könnte, muß noch untersucht werden.

Deroceras panormitanum (LESSONA & POLLONERA), von dem bisher nur zwei Fundorte bekannt waren, konnte in mehreren Gärtnereien festgestellt werden: Wilfleinsdorf (leg. FRANK), Pitten und Kirchschatz im südöstlichen Niederösterreich; Horitschon und Deutschkreutz im Mittelburgenland (alle leg. PIRIBAUER). Ob das Auftreten dieser Art - die auch in Glashäusern in anderen Bundesländern zu erwarten ist - schädliche Ausmaße erreicht, ist mir nicht bekannt.

PETER L. REISCHÜTZ, Horn

Literatur

- REISCHÜTZ, P.L. & STOJASPAL, F.J. (1972): Bemerkenswerte Mollusken aus Ostösterreich. - Mitt. zool. Ges. Braunau, 1 (13): 339-344.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H., Sattmann Helmut, Reischütz Peter L., Seidl Fritz, Rudoll Livia

Artikel/Article: [Malakologische Kurzberichte \(9\) 247-254](#)